

VIII.

Sachsens Wirtschaft und der soziale Gedanke 1840 – 1850

Von
FRITZ HAUPTMANN

I. Die Lage der sächsischen Industrie um 1840.

Bei dem Fehlen eines modernen Werkes über die sächsische Wirtschaftsgeschichte stützt sich die Darstellung vornehmlich auf ältere Werke: F. G. Wieck, *Industrielle Zustände Sachsens*, 1840. Derselbe, *Die Manufaktur- und Fabrikindustrie des Königreichs Sachsen*, 1845. C. R. Isbary, *Statistik und Lage der Industrie und des Handels im Königreich Sachsen bis auf die neueste Zeit*, 1865. H. Gebauer, *Die Volkswirtschaft im Königreich Sachsen*, 1889/93. Einen Überblick über die Entwicklung der Industrie gibt R. Köttschke und H. Kretzschmar, *Sächsische Geschichte*, 1935, 2. B. S. 186f.

Sachsens jahrhundertealte Industrie beruhte auf natürlichen Grundlagen: Der reiche Bergsegen hatte schon in frühen Zeiten Handel und Wandel belebt. Die günstige Lage im Herzen Mitteleuropas an den großen Heerstraßen von West nach Ost, von Nord nach Süd, der fördernde Einfluß der Leipziger Messen, die tätige Fürsorge seiner Fürsten, die geistige Regsamkeit seiner Bevölkerung, ihr Fleiß und ihre Beharrlichkeit hatten Sachsens Gewerbe zur Blüte gebracht. Drei große Industriezweige bildeten das Rückgrat der gewerblichen Tätigkeit: Die Hüttenindustrie, die die Schätze des heimischen Bodens verarbeitete, die Tuchmacherei, die in zünftiger Form in vielen Städten des Landes betrieben wurde, und die Leinen- und Baumwollweberei, die in der Lausitz und im Vogtlande eine zahlreiche Bevölkerung ernährte. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gesellte sich ihnen die Strumpfwirkerei in der Chemnitzer Pflege und in den Schönburger Landen hinzu.

Die Gunst der natürlichen Grundlagen wurde hinfällig, als die mit Hilfe von Maschinen hergestellten wesentlich billigeren englischen Erzeugnisse mit den sächsischen in Wettbewerb traten. Ein sächsisches Gewerbe nach dem anderen geriet in Bedrängnis, in-